

Vierter Meisterabend des Theaterringes Halle
am Sonntag, d. 21. Januar 1940, 20 Uhr, Stadtschützenhaus

Dresdner Kreuzchor

Leitung: Prof. Rudolf Mauersberger

Gottfried August Homilius (1714—1785)

„Domine, adjuvandum me“; Motette für sechsstimmigen Chor

Johann Sebastian Bach (1685—1750)

„Singet dem Herrn ein neues Lied“; Motette für zwei Chöre

Anton Bruckner (1824—1896)

„Ave Maria“; Motette für sechsstimmigen Chor

Richard Wagner (1813—1883) (war selbst Kreuzschüler)

„Der Glaube lebt“; Kuppelgesang aus „Parsifal“

Alte weltliche Lieder

Hubert Daelrant (um 1517—1595)

„An die Musikanten“

Heinrich Isaac (vor 1450—1517)

„Innsbruck ich muß dich lassen“; für vierstimmigen Chor

Orlando di Lasso (1530—1594)

„Echolied“; für zwei Chöre

 P a u s e

Neuere weltliche Lieder

Johannes Brahms (1833—1897)

„Fahr wohl, o Vöglein“; für vierstimmigen Chor

Hermann Grabner (geb. 1886)

„Die Straßburger Münsterengeldien“

Kurt Striegler (geb. 1886)

„Vermächtnis“

Paul Gerhardt (geb. 1867)

„Lob Gottes“; für gemischten Chor und Sopransolo (Helmuth Müller)

Volkslieder

Am Brunnen vor dem Tore (Franz Schubert)

Was blasen die Trompeten?

Wenn die Soldaten, Volksweise, bearbeitet von Philipp Wolfraum

Abmarsch, Text von Hans Heinrichs

Schwerelholzle

Schöner Frühling, komm doch wieder

WORTLAUT DER GESÄNGE:

Gottfried August Homilius (1714—1785):

„Domine, ad adjuvandum me“

Motette für sechsstimmigen Chor

Domine, ad adjuvandum me festina. Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto, sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum. Amen. Halleluja! Deo dicamus gratias!

Herr, eile mir beizustehen! Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Halleluja! Laßt uns Dank sagen unserm Herrn.

Johann Sebastian Bach (1685—1750):

„Singet dem Herrn ein neues Lied“

Motette für zwei Chöre (achtstimmig)

Singet dem Herrn ein neues Lied; die Gemeinde der Heiligen sollen ihn loben. Israel freue sich des, der ihn gemacht hat. Die Kinder Zion seien fröhlich über ihrem Könige, sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und mit Harfen sollen sie ihm spielen.

II. Chor (Choral):

Wie sich ein Vat'r erbarmet
Üb'r seine jungen Kindelein,
So tut der Herr uns allen,
So wir ihn kündlich fürchten rein.
Er kennt das arm Gemächte,
Gott weiß, wir sind nur Staub,
Gleich wie das Gras vom Rechen.
Ein' Blum' und fallend Laub!
Der Wind nur drüber wehet,
So ist es nicht mehr da!
Also der Mensch vergehet,
Sein End', das ist ihm nah.

I. Chor:

Gott nimm dich ferner unser an,
Denn ohne dich ist nichts getan
Mit allen unsern Sachen.
Drum sei du unser Schirm und Licht,
Dann trägt uns uns're Hoffnung nicht,
Denn du wirst ferner wachen.
Wohl dem, der sich im Glauben fest
Auf dich und deine Huld verläßt.

Doppelchor:

Lobet den Herrn in seinen Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

Fuge:

Alles was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja!

Anton Bruckner (1824—1896):

„Ave Maria“, Motette für sechsstimmigen Chor

Ave Maria, gratia plena. Dominus tecum, Benedicta tu in mulieribus et Benedictus fructus ventris tui, Jesus. Sancta Maria, mater Dei, ora pro nobis, peccatoribus. Amen.

Gegrüßet seist du, Holdselige.

Der Herr sei mit dir.

Du gesegnete unter den Weibern

Und gesegnet sei die Frucht deines Leibes, Jesus.

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder. Amen.

Richard Wagner (1813—1883; war Kreuzschüler, seine bekanntesten Chöre, z. B. den Lateran-Chor im „Rienzi“, wollte er vom „Singechor der Kreuzschule“ in der Dresdner Oper gesungen haben):

„Der Glaube lebt“, Kuppelgesang aus „Parsifal“:

Der Glaube lebt,
Die Taube schwebt,
Des Heilands holder Bote;
Der für euch fließt,
Des Weines genießt.
Und nehmt vom Lebensbrote,
Selig im Glauben und Liebe.

Alte weltliche Lieder

Hubert Waelrant (um 1517—1595):

„An die Musikanten“

Musikanten, die ihr froh uns singt
Und tiriliert und jubeliert nach Noten,
O sorgt, daß euer Sang auch lieblich klingt,
Dem Sinn gemäß, wie er im Lied geboten.
Ein Beispiel nehmt am Vöglein in den Zweigen,
Das sich erfreut an seinem schlichten Sang;
Mit offenem Ohr stets achtet auf den Klang!
Im andern Fall ich Schweigen euch empfehle.
Doch bitt' ich sehr euch: sorget nur allzeit,
Daß nie ihr singt, wenn trocken eure Kehle!

Heinrich Isaac (vor 1450—1517):

„Innsbruck, ich muß dich lassen“

Innsbruck, ich muß dich lassen,
Ich fahr dahin mein Straßen,
In fremde Land dahin;
Mein Freud ist mir genommen,
Die ich nit weiß bekommen,
Wo ich im Elend bin.

Groß Leid muß ich ertragen,
Das ich allein tu klagen
Dem Liebsten Buhlen mein.
Ach Lieb, nun laß mich Armen
Im Herzen dein Erbarmen,
Daß ich muß ferne sein!

Mein Trost ob allen Weiben,
Dein tu ich ewig bleiben.
Stät, treu in Ehren fromm.
Nun muß Dich Gott bewahren,
In aller Tugend sparen,
Bis daß ich wiederkomm!

Orlando di Lasso (1530—1594): „Echoliéd“

O la, o che bon' echo!

Pipliamoci, piacere!

Ha, ha, ha,

Ridiamo tutti,

O bon compagno!

che voi tu?

Vorria che tu cantassi

una canzona.

Perchè? Perchè si?

Perchè no?

Perchè non voglio.

Perchè non voi?

Perché non mi piace.

Taci, dico; taci tu!

O gran poltron!

Signor si!

Orsù non piu?

Andiamo!

Addio bon echo!

Rest' in pace!

Basta!

Hollah! Welch gutes Echo!

Rufet es an, versucht es!

Ha, ha, ha!

Lacht einmal alle!

Hör an, Geselle!

Was willst du?

Du sollst uns etwas singen!

Ein Liedchen!

Warum? Ei warum?

Ei nun, ich will nicht.

Warum denn nicht?

Weil ich keine Lust hab!

Schweig doch stille, schweig doch du!

Du Grobian!

Zu dienen!

Nun, ist's genug?

So gehn wir!

Leb wohl denn, Echo!

Bleib in Frieden!

Basta!

Neuere weltliche Lieder

Johannes Brahms (1833–1897):

„Fahr wohl, o Vöglein“, für vierstimmigen Chor

Fahr wohl, o Vöglein, das nun wandern soll;
Der Sommer fährt von hinnen,
Du willst mit mir entrinnen:
Fahr wohl!

Fahr wohl, o Blättlein, das nun fallen soll
Dich hat rot angestrahlet,
Der Herbst im Tod gemalet:
Fahr wohl!

Fahr wohl, all Liebes, das nun scheiden soll!
Und ob es so geschehe,
Daß ich nicht mehr dich sehe:
Fahr wohl!

Hermann Grabner (geb. 1886):

„Die Straßburger Münsterengelchen“

Gib dir weiter keine Mühe, mein Sohn, ohe! die kleinen
törichten Engelchen sind viel gescheiter als du. Sie rennen
nicht und reden nicht und sitzen auf Stühlchen nicht und
schreiben nicht und dichten nicht und wissen von Haß und
Liebe nicht: Stehn bloß so da, aus Stein gehau'n und tun
den seligen Himmel anschau'n und loben Gott in guter Ruh'
und machen ein lieb dumm Gesicht dazu mit ihren süßen
Schnäbeln; o, was sind die törichten Engelchen froh, aus
Steine, so kleine. Gib dir weiter keine Mühe, mein Sohn,
ohe! die kleinen törichten Engelchen sind viel gescheiter
als du.

O. J. Bierbaum.

Kurt Striegler (geb. 1886):

„Vermächtnis“

Es rufen die Stimmen aus dämmernden Zeiten
Nach Männern, Bekennern und kühnem Entschluß.
Der Sehnsucht des Volkes den Weg zu bereiten,
Den Weg zur Entscheidung, das heilige Muß.
Das Korn ist geerntet, am Berge wächst Wein,
Wir bauen Maschinen, wir brechen den Stein.
Beginnen, gewinnen: der Schrei von Millionen,
Die schaffend das Herzland Europas bewohnen!

Von ewigen Bergen stürzt donnernd und brausend
Ein Sturm in die Lande und gräbt seine Spur.
Die Zeiten vergehen, und so ein Jahrtausend,
Es ist wie ein Atem, ein Hauch der Natur.
Die Wolken, sie wandern, die Welle, sie schäumt,
Ein Volk hebt die Augen, das nimmermehr träumt.
Die vor uns je lebten sind erzene Stufen,
Den Weg zu vollenden sind wir nun gerufen.

Es schweigen im Steigen zum Licht neuer Tage
Die Männer, Bekenner, es glänzt ihre Stirn.
Die Lippen geschlossen, das Herz ohne Frage.
Mit stählernen Fäusten, erleuchtet das Hirn.
Sie hören den Mahnruf im Kampf und im Spiel:
Ein Volk und ein Wille, ein Reich und ein Ziel.
Wir kommen, ihr Schläfer in heiliger Erde,
Daß euer Vermächtnis Erfüllung nun werde.

Max Barthel.

Paul Gerhardt (geb. 1867):

„Lob Gottes“ (Bald, bald Frühlings Anfang)

Vöglein im kalten Winter, wo ist dein Nest?
Unter dem Himmel!
Es gibt noch manch' Ecklein,
Manch warmes Verstecklein;
Da in Falten und Spalten,
Da findest du dein Nest
Unter dem Himmel.

Vöglein im kahlen Felde, wo ist dein Speis'?
In Gottes Händen.
Da liegt manch' Körnlein,
Manch nießbares Beerlein
An Wegen und Stegen,
Da findest du dein Speis'
In Gottes Händen.

Vöglein auf dürrem Zweige, wo ist dein Sang?
Still in dem Herzen:
Da liegt noch manch' Liedlein,

Manch singsames Blütlein
Tief innen im Sinnen.

Bald, Vöglein, bald Frühlings Anfang:
Wacht auf dein Sang,
Lobt Gott von Herzen,
Bald, ja bald!

Sopransolo: Helmut Müller

Volkslieder

„Am Brunnen von dem Tore“ (Franz Schubert)

Am Brunnen vor dem Tore da steht ein Lindenbaum;
Ich träumt in seinem Schatten so manchen süßen Traum.
Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort;
Es zog in Freud und Leide zu ihm mich immer fort.

Ich muß auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht,
Da hab ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht,
Und seine Zweige rauschten als riefen sie mir zu:
„Komm her zu mir, Geselle, hier findest du deine Ruh“.
Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort,
Und immer hör ich's rauschen. Du findest Ruhe dort.

„Was blasen die Trompeten?“

Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!
Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus.
Er reitet so freudig sein mutiges Pferd,
Er schwingt so schneidig sein blitzendes Schwert.
Juchheirassasa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen Hurra!

O schaut, wie ihm leuchten die Augen so klar;
O schaut, wie ihm waltet sein schneeweises Haar!
So frisch blüht sein Alter, wie greisender Wein,
Drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein.
Juchheirassasa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen Hurra!

Der Mann ist er gewesen, als alles versank,
Der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang.
Da schwur er beim Eisen, gar zornig und hart,
Den Welfen zu weisen die deutsche Art.
Juchheirassasa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen Hurra!

Bei Lützen auf der Aue er hielt solchen Strauß,
Daß vielen tausend Welfen der Atem ging aus.
Viel Tausende liefen dort hastigen Lauf,
Zehntausend entschliefen, die nie wachen auf.
Juchheirassasa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen Hurra!

Drum blaset die Trompeten — Husaren heraus!
Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus
Dem Siege entgegen, zum Rhein, übern Rhein,
Du tapferer Degen, in Frankreich hinein!
Juchheirassasa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen Hurra!

„Wenn die Soldaten“

Volkswaise, bearbeitet von Phillip Wolfrum

„Abmarsch“ Tonsatz von Hans Heinrichs

Steh auf hohem Berge, schau ins Tal hinunter,
Seh Soldaten dort marschieren keck und munter.
Rumderidum, so geht die Trommel, ridarala eins und zwei!

Wie die Offiziere schmuck zu Pferde sitzen,
Hell im Sonnenscheine ihre Säbel blitzen,
Kehrreim.

Unter grünen Bäumen dort am Bergeshange,
Geht mein holdes Liebchen, geht mit blasser Wange.
Kehrreim.

Sieh die bunten Reiter reiten in die Ferne;
Heiße Tränen trüben ihrer Augen Sterne.
Kehrreim.

„Schwewelhölzle“

Schwewelhölzle, Schwewelhölzle, Schwewelhölzle muß mer han,
Daß mer alle Ogenblicke Fürlä machen kann.

Mädel, sei doch nit so stolz, braucht eer doch wohl Schwewelholz,
Wenn eer wollt ä Süpplä koche, müßt eer doch wohl Fürlä mache,
Müßt eer Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.

Wenn der Abend länger wird und der Fuchs den Winter spürt,
Will der Handelsmann nit schlafe und noch was im Stüble schaffe,
Muß eer Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.

Unser Hans, der arme Tropf, stieß sich gar ein Loch in'n Kopf.
Um nit wieder anzurenne, muß er die Latern anbrenne,
Muß er Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.

Wenn bei Nacht in stiller Ruh unser Kühla macht muh, muh,
Muß die Gretel gleich uffstehe, muß dem Kühla bald nachsehe,
Muß sie Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.

Wenn das Würmchen finster leit und nach seinem Breichen schreit,
Wärs gar eine schlechte Sache, wollt die Frau nit Für anmache,
Muß sie Schwewel han. La, la, la.

„Schöner Frühling, komm doch wieder“

Schöner Frühling, komm doch wieder,
Lieber Frühling, komm doch bald,
Bring uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmücke wieder Feld und Wald. La la.

Auf die Berge möcht ich wieder,
Möchte seh'n ein grünes Tal,
Möcht in Gras und Blumen liegen
Und mich freu'n am Sonnenstrahl. La la.

Möchte hören die Schalmeien
Und der Herden Glockenklang,
Möchte freuen mich im Freien
An der Vögel süßem Klang. La la.

Donnerstag, 1. Februar, 20 Uhr, Stadtschützenhaus
5. Meister-Abend des Theaterringes

Prof. Emil von Telmányi
der ungarische Meistergeiger
Am Flügel: Annette Scholer-Telmányi

Werke von Händel (Sonate D-dur), Bach (Chaconne),
Nielsen (Sonate A-dur), Mozart (Adagio), Bartok
(Tänze aus Siebenbürgen) u. a. m.

Der erste Violin-Abend Emil von Telmányis 1938
war ein außergewöhnliches künstlerisches Ereignis.
Die hallische Presse schrieb: . . . virtuosos Spiel . . .
schlackenlose Reinheit des Tones . . . überragende
Meisterschaft.

Karten ab 22. Januar.